

Predigt von Prof. Dr. Dietrich Korsch in St. Martin Kassel am 22.10.2016

**Gedenkgottesdienst
an die Bombardierung Kassels am 22.10.1943**

Liebe Gemeinde!

Nur ewigen und ernsten Dingen
Sei mein metallner Mund geweiht,
Und stündlich mit den schnellen Schwingen
Berühr im Fluge ich die Zeit.
Und wie der Klang im Ohr vergehet,
Der mächtig tönend mir erschallt,
So lehre ich, daß nichts besteht,
Daß alles Irdische verhallt.

Sie hören es schon am Klang der Worte: Das ist Schillers Lied von der Glocke. Ganz am Ende des langen Gedichts finden sich diese Zeilen. Zitiert habe ich sie nicht aus einem Buch, sondern von der alten Osanna-Glocke hier im Kirchenschiff, gleich links neben dem Eingang. Anders als bei Schiller sind diese Worte hier der Glocke selbst in den metallnen Mund gelegt. Von ihrem Klang gehen sie aus: Wie sie die Stunde schlägt, immer wieder, den ganzen Tag lang und die ganze Nacht, Woche um Woche, Monat für Monat, jahraus, jahrein. Der Ton verklingt, doch das ist nicht schlimm, denn er erschallt zur nächsten Stunde wieder. Und doch steckt im Verklingen eine Mahnung: Daß nichts besteht, daß alles Irdische verhallt. Verklingen und wiederholen – das macht den Rhythmus der Zeit aus, davon tönt die Glocke. Symbol der Vergänglichkeit und der Beständigkeit zugleich.

1818 war sie aus einer mittelalterlichen Glocke von der Firma Henschel in Kassel umgegossen und hier in St. Martin aufgehängt worden, zur Zeit des Bürgermeisters Ludwig Stern. So war es, neben den Zeilen aus Schillers Gedicht, auf der Glocke zu lesen. 1818: Nach den napoleonischen Kriegen – eine Zeit, die sich nach Ruhe und Frieden sehnte, auch hier in Kassel. Daß nichts besteht: das war damals, so schien es, eine weise, aber auch sehr allgemeine Warnung.

Jetzt, liebe Gemeinde, hängt diese Glocke nicht mehr im Turm. Sie tönt nicht mehr, seit 73 Jahren, heute genau auf den Tag. Der Rhythmus von Bestehen und Vergehen, den sie verkündigte, wurde unterbrochen, als die Bomben fielen, als die Kirche in Brand geriet und in Schutt und Asche zerfiel. Jetzt ist die Glocke zerbrochen. Sie trägt eine offene Wunde an sich. Den Namen des Bürgermeisters hat der Sturz aus dem Turm getilgt. Da hat die Geschichte einen Bruch erlebt. Man kann ihn an der Glocke selbst sehen.

Es gibt eben nicht nur ein allgemeines Werden und Vergehen in der Welt. Es gibt auch den harten Wechsel von Schuld und Vergeltung. Nicht nur: „alles Irdische verhallt“, sondern auch: „was Menschen einander antun“. Nicht nur die Ausrichtung auf die Ewigkeit in der Zeit, sondern auch den Einbruch des Schreckens in die Geschichte.

Mehr als 400 Bomber der britischen Luftwaffe flogen zwischen 20.37 h und 21.30 h den großen Angriff auf Kassel mit Luftminen und Sprengbomben und 400.000 Brandbomben. Ein Feuersturm durchzog die Stadt, in der Wirkung so groß wie in Dresden. Zeitzeugen erinnerten sich – und erinnern sich noch heute – an die furchtbaren Bilder toter Menschen und zerstörter Häuser. Meine Mutter erzählte mir, wie sie als junge Rotkreuz-Helferin von Gießen nach Kassel abkommandiert wurde, nach dem Angriff.

„Wir sind alle raus, auf die Fahrräder und los zur Synagoge gefahren“, berichtet ein Zeitzeuge von einer Begebenheit fünf Jahre zuvor. Wir „standen ... ganz vorn, hinter der Absperrung von SA und SS. Und plötzlich ging an der brennenden Synagoge die Türe auf und heraus kam ein Mann mit langem weißem Bart und Kippa. Er wollte die Thorarolle retten. Zwei Männer stürzten sich auf den Mann, rissen ihn zu Boden und traten ihn mit den Stiefeln in den Bauch.“

Schuldige, Unschuldige: Wer kann da unterscheiden, wer kann da zuordnen? Täter und Zuschauer, Täter und Opfer. Die Piloten in den Bombern, die Schergen vor der Synagogentür. Die Menge, die jüdische Geschäfte plündert. Die 10.000 Toten in der Kasseler Altstadt. Unvergleichlich, in Ganzen und im Einzelnen. Nicht gegeneinander aufzurechnen. Und doch: Alles Teile eines großen Schuldzusammenhangs in der Geschichte. „Daß alles Irdische verhallt“? Nein, es ist mehr als das. Das reicht tiefer. Das berührt so tief, daß es Menschen nicht mehr aushalten können. Das schreit nach Gott.

Und Gott antwortet.

So spricht der HERR, dein Erlöser, der dich von Mutterleibe bereitet hat: Ich bin der HERR, der alles schafft, der den Himmel ausbreitet allein und die Erde fest macht ohne Gehilfen; der die Zeichen der Wahrsager zunichte macht und die Weissager zu Narren; der die Weisen zurücktreibt und ihre Kunst zur Torheit macht; der das Wort seiner Knechte wahr macht und den Ratschluß vollführt, den seine Boten verkündigt haben; der zu Jerusalem spricht: Werde bewohnt!, und zu den Städten Judas: Werdet wieder aufgebaut!, und ihre Trümmer richte ich auf; der zu der Tiefe spricht: Versiege!, und deine Fluten trockne ich aus; der zu Kyrus sagt: Mein Hirte! Er soll all meinen Willen vollenden und sagen zu Jerusalem: Werde wieder gebaut!, und zum Tempel: Werde gegründet! (Jes. 44, 24-28)

Das Volk Israel ist noch in Babylon, als diese Worte gesprochen werden. Es hat das Exil als göttliche Antwort auf seine Schuld verstanden. Es hat geklagt, aber auch sich selbst verstanden. Es lag aussichtslos dahinten, und ist doch wieder hervorgerufen worden, Mit diesen starken Worten, die zu Jerusalem sagen: Werde bewohnt!, und zu den Städten Judas: Werdet wieder aufgebaut!, und zum Tempel: Werde gegründet!

Da gab es Neuanfang nach dem Ende. Nicht aus eigener Kraft, nicht durch menschliches Vermögen. Vielmehr ist es Gottes Schöpfermacht, die nun in der Geschichte das Neue aufbaut. „Ich bin der HERR, der alles schafft, der den Himmel ausbreitet allein und die Erde fest macht ohne Gehilfen. Der zu der Tiefe spricht: Versiege!“ Es ist wie am Anfang der Schöpfung, als die Erde auf der Urflut gegründet wurde unter dem ausgebreiteten Himmel. Da ist Gott am Werk, Gott selbst, Gott allein. Und die Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja sagen: Diese Kraft des ersten Anfangs ist es, die nun in der Geschichte waltet. Nicht nur das Chaos ist überwunden, sondern auch – und das ist mehr als Chaos: – die menschliche Schuld.

Was er an Israel gezeigt hat, das zeigt sein Wesen. Unsere Glocke, die zerbrochene, hat nicht nur den Namen des Bürgermeisters Stern verloren. Auf der Gegenseite findet sich ein Relief des Kreuzes Christi – und das ist auch von der Wunde der Glocke gezeichnet. Der Gekreuzigte, er ist nicht nur ein Zeichen für Gottes Gegenwart im Rhythmus der Zeit. Nein, er ist Gottes Kraft gegen die menschliche Schuld. Es ist nämlich noch zu sehen, dieses Kreuz auf der Glocke, und es ist stärker als Schillers schöne Verse. Denn von ihm geht Gottes Kraft aus, die schöpferische, die alles neu macht.

So auch bei uns in Kassel. Die Toten werden nicht vergessen, ob schuldig oder unschuldig, ob Täter oder Opfer. Alle waren, alle sind von der Geschichte der Schuld gezeichnet. Dagegen kommt nur Gottes Schöpfermacht an, wie sie sich an Jesus als lebensschaffend nach dem Tod erwiesen hat. Gott schafft neues Leben. Auch da, wo man nichts mehr erwarten konnte.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.
Das ist vom HERRN geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.
Dies ist der Tag, den der HERR macht, laßt uns freuen und fröhlich an ihm sein.
O HERR, hilf! O HERR, laß wohl gelingen!

Das ist im Nachhinein gesagt und gesungen, im Psalm 118. Es ist ein Wunder in unseren Augen: Der Tag des Herrn, der Tag der Schöpfung, der Tag der Vergebung der Schuld. Was bleibt uns anderes, als dankbar zu sein – auf dem Hintergrund der Erinnerung von Schuld und Vergänglichkeit? Wie sollten wir nicht uns freuen und fröhlich sein, jenseits des Verderbens?

Man kann das alles in ein Wort fassen – und die Bibel hat es auch getan: Hosianna. O Herr, hilf, heißt es im ersten Sinn und wörtlich. Wer aber so ruft, zu Gott ruft, der weiß: Dieser Ruf wird gehört. Darum gelingt, was aus Gottes Hilfe geschieht.

Die alte Osanna-Glocke, die Hosianna-Glocke, ist zerbrochen. Herabgefallen vom Turm, mit ihrer ganzen Geschichte, aufgrund der Schuld-Geschichte in Deutschland. Sie bleibt das Mahnmal, nicht nur mit der Vergänglichkeit alles Irdischen zu rechnen, sondern sich auch auf die Bedrohung durch Schuld in der Geschichte einzustellen. Im Turm hängt nun die neue Osanna-Glocke, die ihr Hosianna ruft. Nun nach dieser Geschichte von Schuld und Leid, von Zerstörung und gewährtem Neuanfang. Sie ruft, wenn wir recht hören, ihr Hosianna in einem eigenen, neuen Ton. Und wenn wir den jetzt hören, dann soll unser Herz mit ihr sprechen und sich fest darauf verlassen: Hosianna! Oh Herr hilf, oh Herr, laß wohl gelingen.

Amen.